

Der Altweiber-Sommer naht!

In Kürze hält er seinen Einzug. Die alten Goteñ zählten der Jahreszeiten nur drei; sie verschmolzen den Frühling mit dem Sommer, kannten also nur Sommer, Herbst und Winter. Und wirklich ist bei uns der Spätsommer auch zeitlich so überwuchernd, daß er wie ein trauertragender Riese gegenüber dem Frühling erscheint, daß selbst der Winter ihm gegenüber als ein trauriger lustiger Freudenbringer und Freund begrüßt wird. Weiß doch jeder aus seinen Kinderjahren, mit welchem Wonnejubiläum er die ersten Schneeflocken begrüßte und die ersten Eiskristalle über den Bach schielen sah. Sie verhüllten ihm die arme, welke Erde, den starren Wald, die finsternen Föhren, den glanzlos blauen, sich dahinwälzenden Strom und bilden das rechte Parkett für Schlitten- und Skifahrer und den herrlichen Schlittschuhlauf. Das unverhüllte, melancholische Bild des Herbstes und seine windige Blätterjagd über die kahlen Stoppelfelder hin macht uns gedankenvoll und das viele Denken regungslos und gedrückt. In diesem Herbstpanorama um uns her, wenn die Wolken und Nebel wie ein Leichentuch sich über die schwarzen Baumwipfel breiten, der Wind einen Orkan anstimmte und der Tau sogar auf dem Boden uns wie Richard den Dritten an all die Tränen erinnert, die unsere Lieben, als sie noch lebten, um uns geweint, findet der Philosoph dennoch die Macht des Trostes. Der Herbst ist die Zeit, wo Tiefsinnige zur Vernunft kommen. Des Lebens Last ist am schwersten, wenn die Tage am längsten sind — im wonnigen Frühling — wenn die Gedanken am wenigsten erfüllbar, weil sie da am hoffnungsvollsten sind. Es ist eine Tatsache, daß gerade diese Zeit der längsten Tage auch die der meisten Selbstmorde ist. Die Überschwenglichkeiten, die dazu treiben, welken mit den Blumen im Herbst und ziehen mit den Vögeln davon; die cholischen Jünglinge rauchen in Gelassenheit ihre Zigarette, und die alten Weiber haben das beste, ja sie werden gesprächig in dieser Atmosphäre der Beschaulichkeit und blühen wieder auf. Genug, der Altweiber-Sommer fängt an, wenn der Sommer junger und liebender Leute aufhört und wenn die Gedanken sich zu philosophischen Nebeln verdichten.

□

Der Monat September.

Nun kommen sie schon wieder, die Monate mit dem «r» und als erster der bereits herbstkündende September (der einst seinen Namen von dem lateinischen septem = sieben erhielt, da er nach dem altrömischen Kalender nicht der 9., sondern der 7. Monat des Jahres war). Daß der Sommer nun zur Neige geht, spüren wir nicht nur recht deutlich an der verringerten Vegetation und dem bei manchen Bäumen schon begonnenen Fallen der Blätter. Wir merken's auch an den rasch länger werdenden Abenden, an der niedrigen Temperatur, an dem geringeren Durst aber vermehrten Hunger und an der Herbstgarderobe, die nun doch durchgesehen und, wo's not tut, erneuert werden muß. Schon recht zeitig brennt die Treppenhäuslampe! Die Kohlenkeller sollen für den Winter gefüllt werden — hu! Die Gasrechnungen zeigen steigende Tendenz — huhu! Das Wirtschaftsgeld will nicht mehr zureichen! Huhuhu!

□

Bauernregeln für den September.

St. Michels-Wein wird Herren-Wein sein, St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein.

Ist's am Egidientage schön, dann wird auch gut der Herbst bestehn. Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

Was der August nicht kocht, wird der September nicht braten. Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat so sein. Bläst Jakobus weiße Wölkchen in die Höh', sind's Winterblüten zu vielem Schnee.

Regnet's am Michaelstag, so folgt ein milder Winter nach. Wenn Matthäus weint, statt lacht, er aus dem Wein oft Essig macht. Bringt St. Michel Regen, kann man im Winter den Pelz anlegen. Herbstgewitter bringen Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh. An Septemberregen für Saaten und Reben ist dem Bauer gelegen. Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weihnachten lind Wetter wir.

□

Der Obstmonat September

läßt uns folgende 10 Merkmale wieder ins Gedächtnis rufen:

1. Iß kein unreifes Obst in frischem Zustande.
2. Trinke auf Obst kein Wasser.
3. Wirf Obstreste nicht auf die Straße.
4. Hüte dich vor dem reichlichen Genuß teigiger Birnen oder man-schiger Pflaumen.
5. Verschlucke nicht die Kerne des Steinobstes, möglichst auch nicht Kerne und Kernhausschalen von Äpfeln und Birnen.
6. Schneide die sogenannte Blüte aus Äpfel und Birnen; in ihnen nisten allerhand Schmutz und Bazillen.
7. Poliere den Apfel erst mit einem Tuche, wenn du seine Schale mitessen willst.
8. Häufe im Keller Winterobst nicht auf, sondern lege es Stück neben Stück auf übereinandergeschichtete Bretter.
9. Sieh deine Obstvorräte häufig durch, um faulende Früchte rechtzeitig entfernen zu können.
10. Gib den Kindern viel Obst; sie lechzen danach. Obst enthält viele wichtige Aufbaustoffe für den jungen Körper. Aber — kaufe möglichst luxemburgisches Obst!

□

Die Herbstzeitlose

schmückt jetzt wieder mit ihren blaßlila gefärbten, krokusähnlichen, nur höheren und schlankeren Kelchen die stillen Wiesen. Sie ist die Abschiedsblume des Herbstes. Leider ist sie sehr giftig. Ein Lehrer, der in der Schule eine solche Blume senkrecht mit dem Fingernagel aufritzte, um den Kindern die tiefliegenden Staubgefäße zu zeigen, erkrankte in der darauffolgenden Pause sehr heftig, weil er es unterlassen hatte, sich vor Berühren der Butterbrote die Hände zu waschen. Da die Zeitlose jetzt der einzige Schmuck der Wiesen ist, wird sie von Kindern, die von der Giftigkeit der Blume keine Ahnung haben oder ihre Gefährlichkeit stark unterschätzen, gern gepflückt. Die Jugend ist daher vor der Zeitlose zu warnen!

□

Die Zeit ist wiedergekommen,

wo es zeitiger zu dunkeln beginnt. Es ist daher die Mahnung am Platze, die Hausfluren und Treppen rechtzeitig zu beleuchten. Bei Unterlassung der Beleuchtung hat bekanntlich der Hauswirt für etwa vorkommende Unfälle zu haften.

□

Neue Kartoffeln,

besonders die haselnuß- oder wallnußgroßen Stücke, führen bei reichlichem Genuß mitunter zu Solaninvergiftungen. Man verwende daher richtig ausgereifte Kartoffeln und kaue sie genügend. Nie trinke man Wasser, Milch, Bier auf neue Kartoffeln.